

■ 3.2. Blues

Als **Blues** bezeichnet man eine der wichtigsten Hauptformen der afro-amerikanischen Musik. Der **Blues** war Ausgangspunkt für die Entwicklung verschiedener Musikstile der populären Musik. Insbesondere der Jazz hat seine Wurzeln im **Blues**. Hier legte der **Blues** die Grundlagen für das spätere Formmodell, das den Jazz entscheidend prägte. Aus dem Blues kristallisierten sich in den fünfziger Jahren der Rock'n'Roll und später die Rockmusik heraus. Der **Blues** ist somit eines der wichtigsten Fundamente der Musikgeschichte.

Der **Blues** ist bis heute Ausdruck der Lebensverhältnisse der afro-amerikanischen Bevölkerung in den USA. Aufgrund der engen Bindung des **Blues** an die Lebensbedingungen der Schwarzen gibt es eine kaum überschaubare Vielfalt an unterschiedlichsten Blues-Stilistiken. Einige Unterarten des Blues sind z.B. der **West Coast Blues**, der **Chicago Blues**, der **Memphis Blues**, der **Country Blues** oder der **Rock Blues**, um nur einige zu nennen.

Der **Blues** ist auf einer acht-, zwölf- oder sechzehntaktigen harmonischen Grundform aufgebaut. Diese ist zu jeweils vier Taktgruppen zusammengefaßt. Sie ist auf eine einfache Kadenz mit den Akkorden der ersten, vierten und fünften Stufe der Tonleiter zurückzuführen. Diese viertaktigen Gruppen sind die harmonische Grundlage für viertaktige melodische Phrasen. Diesen sind jeweils zweizeilige Textverse zugeordnet. Im Laufe der Zeit hat sich hierbei der zwölftaktige Formtyp als Standardform herausgebildet. Man bezeichnet dies auch als **Bluesschema** oder **Bluesformel**. Dieser musikalische Ablauf und Aufbau geht auf die poetische Struktur der **Bluestexte** zurück.

Fred Mac Dowell war ein Vertreter des **Mississippi Delta Blues**, Jesse Fuller steht für den **San Francisco Blues** und Big Bill Broonzy (1893 – 1958) für den **Country Blues**.

Hier möchte ich noch einmal auf das Schaubild zur Erklärung des Blueschemas und des Schlagzeug-Blues-Patterns am Anfang des Buches (Seite 13) hinweisen. Ich habe es an den Anfang gestellt, da die Begriffe „Blues“ und „Bluesschema“ in vielen Kapiteln Verwendung finden. Auch für den Schlagzeuger ist es wichtig, das Bluesschema zu verstehen, da er nur dann ein Lied richtig interpretieren kann. Anhand des Blueschemas kann der Schlagzeuger die formale und harmonische Struktur eines Stückes erkennen, was Voraussetzung dafür ist, die richtige Art der Begleitung zu wählen. Der Schlagzeuger muß sich immer der Form des Bluesschemas bewußt sein, um etwa einen Fill zur Einleitung des neuen Chorus an der richtigen Stelle zu spielen. Bei einem 12taktigen Bluesschema ist z.B. ein größeres Fill im zwölften Takt zu spielen und nicht – wie man es häufig hört – schon im achten Takt.

Country Blues

Als **Country Blues** bezeichnet man die volksmusikalische Tradition des Blues, die sich unter den ländlichen Lebensverhältnissen in den agrarischen Südstaaten der USA entwickelt hat. Dabei bildeten sich regional unterschiedliche Spielweisen und Stilformen, z.B. der **Mississippi Blues** oder der **Texas Blues**, heraus. Man entdeckte diese Musik erst in den zwanziger Jahren, als die Schallplattenindustrie, angeregt durch ihren Erfolg mit der Vermarktung des klassischen Blues, auch Folkmusiker in die Aufnahmestudios holte.

So veröffentlichte 1924 die in Wisconsin beheimatete Paramount Records Company die Songs des **Country Blues**-Sängers Blind Lemon Jefferson (1897-1930). Dadurch wurde der **Country Blues** einer großen Zuhörerschaft nahegebracht. Der **Country Blues** wird meistens im 12/8-Takt notiert.

Chicago Blues

Eine für den Schlagzeuger besonders interessante Variante des Blues ist der **Chicago Blues**. Man zählt ihn zu den Arten des City Blues, da sein Entstehungsort für die Namensgebung verantwortlich war.

Er bildete sich in den Anfängen der vierziger Jahre heraus und basiert auf der Tradition des Mississippi Blues, dessen Markenzeichen eine markant betonte Baßfigur und eine die Akkorde im Off Beat geschlagene Gitarre ist. Die elektrisch verstärkte Gitarre begleitet hier hitziger, herausfordernder, aber auch viel virtuoser als vorher auf der akustischen Gitarre und unterstützt so die Texte der Songs, die von den Problemen der schwarzen Bevölkerung erzählen. Die klassische Besetzung beim **Chicago Blues** besteht aus E-Gitarre, Baß, Klavier und Saxophon, welches die Mundharmonika aus dem Country Blues ersetzt.

Chicago Blues wurde im Laufe seiner Weiterentwicklung natürlich auch auf dem Schlagzeug begleitet. Aus dieser Weiterentwicklung ging für uns Schlagzeuger ein eindrucksvoller, groovender Rhythmus hervor, der unter dem Namen „Chicago Shuffle“ heute international bekannt ist. Sein Markenzeichen ist der auf der Snare Drum durchgehende Shuffle-Rhythmus mit Betonung der Zählzeiten '2' und '4'. Es erfordert schon eine gute Körperbeherrschung, um diese Figur im Einklang mit Ride-Becken oder HiHat und Bassdrum einen ganzen Song lang in der gleichen Intensität durchzuspielen. Höre dir Schlagzeuger wie z.B. Tom Brechtlein von „Robben Ford & The Blue Line“ an und versuche, dieses Shuffle Feeling zu imitieren.

364 Dies ist wohl der klassische Chicago Blues Shuffle. Achte darauf, daß du den Bassdrum-Part nicht zu aufdringlich spielst. Sehr häufig „crasht“ man auch auf den Zählzeiten '2' und '4' das Ride-Becken leicht an.

♩ 105 – 138



Dies sind Variationen des Bassdrum-Parts und des Ride-Beckens innerhalb des klassischen Blues Shuffles. Spiele als Bassdrum-Variationen auch die Leseübungen auf Seite 240.

365



366



367

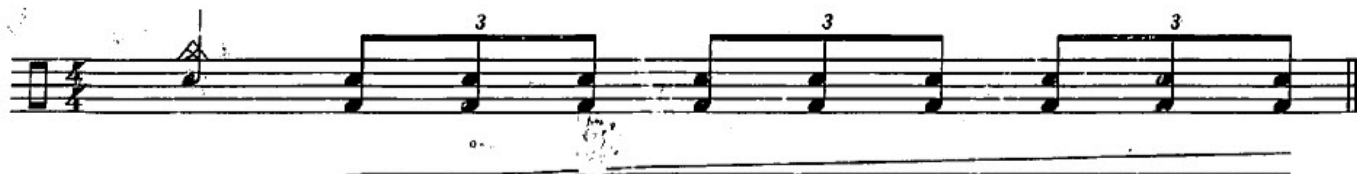




370 Dies ist ein Pattern von Tom Brechtlein. Es ist eine gute Koordination erforderlich, um das Pattern sauber zu spielen. Es ist Brechtleins Spezialität, auf dem Ride-Becken Viertel zu spielen und die HiHat immer auf den „off beats“ zu schließen. Bei ihm klingt es trotzdem so, als würde er den Shuffle-Rhythmus ganz normal auf dem Ride-Becken durchspielen.



371 Diese Figur kann man sehr gut als Auftakt zum Chicago Shuffle spielen, sie klingt aber auch als Fill im Song sehr gut.



Rhythm & Blues

Als **Rhythm & Blues**, auch **R&B** genannt, bezeichnet man die Zusammensetzung der aus der afro-amerikanischen Blues-Tradition entstandenen Tanz- und Unterhaltungsmusik schwarzer Musiker, die nach dem Zweiten Weltkrieg aufkam. Die Branchenzeitschrift „Billboard“ führte diesen Begriff 1949 im Zuge eines immer größer werdenden Stellenwertes schwarzer Musik ein und ersetzte den damals vorherrschenden, diskriminierenden Begriff „Race Music“. Nach dem zweiten Weltkrieg spielten viele schwarze Musiker in Tanzlokalen, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Hierbei griffen sie hauptsächlich auf die Musikstücke des City Blues, der Boogie-Tradition und auf die Standards der Tanzmusik der Vorkriegsjahre zurück. Diese Ensembles, meistens bestehend aus sechs Musikern, mußten den Big Band-Sound der Vorkriegsjahre nur mit Trompete und Saxophon imitieren. Im Gegensatz zum City Blues, der früher ohne Bläser auskam und bei dem die Bands als reine Begleitgruppen für die Blues-Sänger und Blues-Gitarristen fungierten, wurden nun die Instrumente Schlagzeug, Baß, Klavier, Gitarre, Trompete und Saxophon solistisch besetzt und bekamen eine eigenständige Funktion im Zusammenspiel der Gruppe.

Der **Rhythm & Blues** wurde laut, hart und aggressiv gespielt, um sich im allgemeinen Kneipenlärm durchzusetzen. Kennzeichnend für den Sound des **Rhythm & Blues** sind die elektrisch verstärkte Gitarre und das Saxophon. Musikalisch dominierte der 4/4-Rhythmus des schwarzen Swing mit Hervorhebung der Zählzeiten '2' und '4' (Back Beat). Aber auch der Achtel-Rhythmus des Boogie Woogies wurde verwendet, wobei dieser oft punktiert, in der Art des Stomps oder des Shuffles, gespielt wurde. Die Baßfiguren entstammten zum größten Teil dem Swing und hatten Gemeinsamkeiten mit den rollenden Baßriffs des Boogie Woogies. Auch ein 12/8-Schema mit je vier Achteltriolen bildete sich heraus. Die Melodik wies unüberhörbar auf die Blues-Harmonik hin.

Wichtigste Vertreter des **Rhythm & Blues** sind „Louis Jordan & His Tympany Five“, Muddy Waters (1915-1983), John Lee Hooker (geb. 1917) oder B.B. King (geb. 1925).

Auf den Seiten 120 bis 125 habe ich die verschiedensten Interpretationen ternärer Bluesrhythmen aufgeführt. Hier werden viele Möglichkeiten erklärt, wie die verschiedenen Bluesrhythmen zu spielen sind. Bedenke dabei aber, daß gerade ein einfacher Groove oft mehr aussagen kann als ein technisch noch so komplizierter. Beschäftige dich zuerst wirklich gründlich mit den Basisrhythmen und bringe sie zum Klingen, bevor du mit dem nächsten Rhythmus anfängst. Gehe beim Rhythm & Blues spärlich mit Fills um, denn der Groove darf nicht unterbrochen werden. Spiele kurze, nicht zu aufdringliche Fills.

Die binären Rhythmen des Rhythm & Blues entsprechen denen des Rock'n'Rolls, des Rocks und der Funkmusik. Deshalb gehe ich hier nicht näher darauf ein. Aber auch hier gilt wiederum: Höre dir große Musiker dieser Musikrichtung an, um wirklich herauszufinden, wie sie diesen Musikstil interpretiert haben.

Blues Rock – White Blues

Um 1960 tauchte eine Variante des Blues auf, die fast ausschließlich von weißen Musikern gespielt wurde und somit auch **White Blues** genannt wurde. Im **White Blues** wurden Elemente des Blues mit der Stilistik der Rockmusik verbunden, wodurch sich auch der Begriff **Blues Rock** herausbildete. So besitzt der **Blues Rock** das typische zwölftaktige Formgebilde und die verwendeten Akkordfolgen des Blues. Kennzeichnend ist jedoch, daß man bei ihm auf das Saxophon und Klavier verzichtet hat. Im **Blues Rock** wurde mehr Wert auf freie, solistische Improvisationen gelegt. Er war dadurch weniger zum Tanzen, als vielmehr zum Zuhören bestimmt.

Wichtige Vertreter sind hier z.B. Alexis Korner (1928 - 1984), Jimi Hendrix (1942 - 1970), Stevie Ray Vaughan (1954 - 1990) und Eric Clapton (geb. 1945).

Für den Blues Rock gilt ähnliches wie für den Rhythm & Blues. Die Rhythmen sind die gleichen, allerdings wird der Back Beat stärker ausgeführt.

Auch die Fills können hier deutlicher in den Groove miteinbezogen werden.

Hier entsprechen die binären Rhythmen des Blues Rocks ebenfalls denen des Rocks, weshalb ich hier nicht näher darauf eingehe.

■ 12/8-Blues

Dies sind Beispiele für mögliche Ausführungen des Blues in der 12/8-Rhythmik. Die Beispiele habe ich der Musik von B.B. King, Stevie Ray Vaughan, James Brown oder auch Albert King angelehnt.

Das erste Beispiel soll hier als Basisfigur dienen. Spiele die Rhythmen auf der HiHat und dem Ride-Becken.

♩ = 50 – 84



Erklärung zu A, B, C, D, E:

Dies sind mögliche HiHat- und Ride-Becken-Variationen, die du zu den hier aufgeführten Pattern spielen sollst. Es gibt noch viele andere Möglichkeiten, mit denen du experimentieren kannst. Es gibt keinen „falschen“ Rhythmus, solange du den musikalischen Zusammenhang berücksichtigst. Bilde weitere Variationen in der Art von D und E.

378 A

379 B

380 C

381 D

382 E

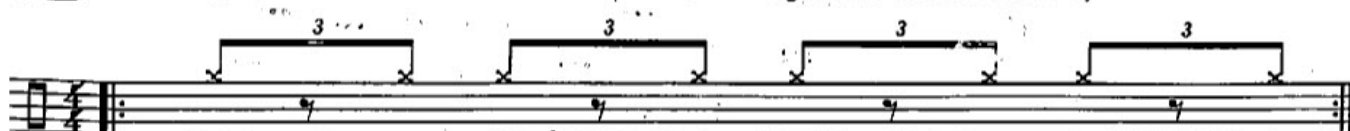
■ Medium Shuffle/Medium Blues

Dies sind Beispiele für mögliche Ausführungen des Medium Blues oder Medium Shuffles.

Grooves von Albert King, John Lee Hooker, Muddy Waters oder auch B.B. King waren Vorbilder für diese Rhythmen.

Spieler die Rhythmen als durchgehende triolische Achtel wie notiert oder auch als Shuffle (Figur 383). Experimentiere mit den Grooves!

383 Shuffle-Figur (wahlweise HiHat oder Ride-Becken, Ride-Becken mit getretener HiHat auf '2' und '4')



♩ = 84 - 130



■ Up Tempo Shuffle

Dies sind Beispiele zur Ausführung des Up Tempo Shuffles. Sie stammen von „Robben Ford & The Blue Line“, Stevie Ray Vaughan, „Walter Trauth Blues Band“, Kal David oder B.B. King. Achte hier besonders auf die korrekte Art der Ausführung der Ghost Notes. Die Ghost Notes sollten wirklich kaum zu hören sein. Sie sind „das Salz in der Suppe“ und geben so dem Ganzen erst den richtigen „Drive“. Spiele die Grooves sowohl auf der HiHat als auch auf dem Ride-Becken. Spielst du den Groove auf dem Ride-Becken, kannst du die HiHat auf den Vierteln oder auf den Zählzeiten '2' und '4' schließen.

♩ = 100 – 180



...

